

„Haijin“ – Tücken der Übersetzungskunst

Immer wieder höre oder lese ich, wie deutschsprachige Haiku-Dichter sich (oder ihre Kollegen) als „Haijin“ bezeichnen. Der Kontext legt jeweils nahe, dass es sich bei diesem Begriff um einen Namensbestandteil, eine Berufsbezeichnung oder einen Ehrentitel handeln könnte. Hat jemand mal nachgesehen, was dieses Wort wirklich bedeutet?

Haiku lebt (unter anderem) von Homonymen, von der Mehrdeutigkeit der Wörter, der Vielfalt, die sich unter einem gleichlautenden Begriff tummelt. Als mir der Begriff „Haijin“ das erste Mal begegnete, vermutete ich zunächst einen japanischen Namensbestandteil. Der Träger dieses Namens scheint jedoch, dem Impressum seiner Internetseiten nach, Deutscher zu sein. Als Zen-Bogenschütze habe ich selbst schon am Buddhismus geschnuppert und argwöhnte kurz, ob sich da wieder mal jemand ein buddhistisches Pseudonym zugelegt haben könnte. Prompt begegnete mir der Begriff jedoch in der Einleitung eines Gedichtbands, wo der Kontext eher eine Deutung als Berufsbezeichnung nahelegte. Durfte ich, selbst Haiku-Dichtender, mich dann gleichfalls so bezeichnen?

Nun ist das mit fremdsprachlichen Begriffen so eine Sache: Setzt man sie nachweislich falsch verstanden ein, wird allzu leicht auch alles andere, das man sagt, in Zweifel gezogen. Ein vielgereister Freund hat mir einmal von einer „voll authentischen“, „original-arabischen“ Versandkisten-Inschrift erzählt, die ihm einst über der Tür eines Pariser Teegeschäfts begegnet war. Unter fachkundiger Übersetzung hatte sie sich dann als „Tee für die verdammten Christenhunde“ entpuppt. Seither bin ich ein wenig vorsichtiger. Was lag im vorliegenden Fall also näher, als zunächst im Haiku-Glossar¹ der Deutschen Haiku-Gesellschaft nachzusehen. Dort fand ich:

¹ Quelle: <https://deutschehaikugesellschaft.de/haikulexikon/glossar/#h>, heruntergeladen am 29.9.2017

„... Haijin, ehrenvolle Bezeichnung für einen vollkommenen Haiku-Poeten in Japan. Im deutschsprachigen Raum ist hingegen Haiku-Dichter oder Haiku-Poet die korrekte Bezeichnung für Haiku schreibende Dichter ...“

„Oho“, dachte ich, ‚ehrentvoll‘ ... ‚vollkommen‘. Ist „Haijin“ etwa eine *Rangstufe* unter Haiku-Dichtern, vergleichbar den Gürtelfarben bei Martial-Arts-Kämpfern? Oder sind „Haijin“ gar eine Art Dichterheilige, die von ihrer Lesergemeinde geschätzt und verehrt werden?

Ein erster Dreizeiler formte sich vor meinen Augen:

Im Haiku
Schritt für Schritt
zum Fujiyama.

Denn, so das Glossar der Deutschen Haiku-Gesellschaft, dieser Begriff gelte ja nur in Japan: In jedem Falle also wohl für Haiku-Koryphäen wie Matsuo Bashô, weiter vielleicht für Issa, Buson oder Shiki – aber heißt das nun, dass *zwar japanische*, jedoch *keinesfalls deutsche* Haiku-Fans Matsuo Bashô als „Haijin“ bezeichnen dürfen?

Oder dürfen vielleicht zwar auch nichtjapanische Haiku-Dichter als „Haijin“ bezeichnet werden, jedoch nur innerhalb Japans bzw. in Veröffentlichungen japanischer Provenienz?

Es blieb schwierig und ich misstrauisch. Schließlich gehen die Meinungen, was genau denn nun ein „vollkommenes“ Haiku ausmache, bereits in der Deutschen Haiku-Gesellschaft weit auseinander.

Und wenn bereits die Formvorgaben für Haiku strittig sind, wenn sich in einer wachsenden Vielfalt von sowohl untergeordneten wie gleichrangigen² Haiku-„Verwandten“ wie „Senryû“, „freestyle“ oder „Zappai“ neuerdings sogar „Selfies“ zeigen, wie ist das dann erst mit Personen, die sich mit Haiku beschäftigen: Sind vollkommene Haiku-Dichter nur solche, die

² Richard Gilbert & Shinjuku Rollingstone: „Der individuelle Glanz von Zappai“, aus: Simply Haiku 3.1, erschienen Frühjahr 2005, Quelle:
<http://www.gendaihaiku.com/research/zappai/brilliance-of-zappai.htm>

sich selbst welche einfallen lassen, wie Rainer Maria Rilke, Imma von Bodmershof oder Dietmar Tauchner? Was ist mit den Feldforschern und Übersetzern, vor allem denen aus dem Japanischen, wie Robert F. Wittkamp, Geza S. Dombrady oder Ekkehard May? Oder zählen sich für die Verbreitung des Haiku einsetzende PR-Aktive und Kritiker, Menschen wie Volker Friebel, Hans-Peter Kraus, die Vorstandsmitglieder der Deutschen Haiku-Gesellschaft oder der frühere EU-Ratspräsident Hermann van Rompuy, der 2015 von Japan zum „Haiku-Botschafter“ ernannt³ wurde, ebenfalls zu den „vollkommenen“ Dichtern?

Dürfen nun *alle* diese Personen oder nur ein *Teil* davon, *gleichfalls* als „Haijin“ bezeichnet werden? Gemäß DHG-Glossar natürlich nur in Japan ...

Oder darf dieser Ehrentitel auf legalem Wege ausschließlich *gebürtigen* Japanern zugutekommen, diese dürften dann aber auch von „*gaikokujin*“ („Mensch aus dem Ausland“) so tituiert werden, wiederum jedoch nur in japanischen Veröffentlichungen?

Und wie ist das mit uns Feld-, Wald- und Stadtteil-Haiku-Bemühten, die wir unser Bestes tun, zumindest kitschbeladene Stimmungs- oder esoterische Gesinnungssyrik aus unseren Versuchen herauszuhalten, ein halbwegs anständiges Haiku zu schreiben? Ist die eiserne Befolgung der in der Wirthschen Baustein-Sammlung⁴ formulierten Prinzipien ein valider Prüfstein für einen „Haijin“? Entscheidet das jeder nach Geschmack für sich selbst oder funktioniert das eher über die Menge der „Likes“ in Facebook?

Mancher Leser mag dergestalt um Präzision bemühte Fragen für typisch deutsche Erbsenzählerei halten – vergleichbar der von anderer Seite gepflegten Orthodoxie in der Auslegung der 5-7-5-Silbenregel beim Formen eines Haiku – und mich, als Fragenden, für einen antiliberalen, Haiku-Begeisterung defätistisch ausbremsenden Korinthenkacker.

³ Meldung in „Zeit-Online“ vom 3. Juni 2015, Quelle: <http://www.zeit.de/news/2015-06/03/japan-van-rompuy-wird-haiku-botschafter-fuer-japan-03112815>, sowie etwas ausführlicher in EURACTIV vom 4. Juni 2015, Quelle: <http://www.euractiv.de/section/eu-aussenpolitik/news/van-rompuy-wird-haiku-botschafter/>

⁴ Erstmals in *SOMMERGRAS* Nr. 83 (dort S. 34ff), erschienen Dez. 2008, sowie diverse folgende Nummern, Quelle: <https://deutschehaikugesellschaft.de/sommergras/archiv/>

Hm.

Haben Sie sich schon einmal näher mit dem § 132a des Deutschen Strafgesetzbuches⁵ befasst?

„... (1) Wer unbefugt 1. inländische oder ausländische Amts- oder Dienstbezeichnungen, akademische Grade, Titel oder öffentliche Würden führt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft ...“

Erinnern wir uns: Zwischen 2010 und 2013 stolperten etliche deutsche Politiker sogar über die allzu freizügige Auslegung von Zitier-Regularien bei der Erlangung akademischer Würden⁶. Was werden da wohl erst Angehörige der Haiku-Zunft mit Kollegen und Kolleginnen anstellen, die den Titel „Haijin“ nicht hundertprozentig korrekt anwenden oder gar selbst führen?

An diesem Punkt meiner Recherche angelangt, vermisste ich bei dem im DHG-Haiku-Glossar gefundenen Eintrag schmerzlich eine Angabe der Primärquelle – behufs präzisierender Kontextanalyse. Da ich bisher auch verabsäumte, selbst Japanisch zu lernen, blieb mir einstweilen nur, auf indirektem Wege weiter zu forschen.

Wie eingangs erwähnt: Ein Gestaltungselement von Haiku ist Mehrdeutigkeit im Ausdruck. Gerade deutsche Glossare, inklusive der deutschen Wikipedia, glänzen im internationalen Vergleich jedoch eher durch Lückenhaftigkeit und mangelhafte Orthogonalität, was in der Folge leider oft mit Verwirrung, wenn nicht gar mit einer Verengung der Perspektive bei ihren Nutzern einhergeht. Seither nutze ich bei Recherchen immer mehr auch englische oder französische Quellen parallel, was mir bereits manche lückenfüllende Zusatzinformation bescherte. Ich klickte mich also auf den Spuren von „Haijin“ nun mehrgleisig durch die Untiefen des Internet.

Bald fand ich, sowohl in der französischen⁷ wie auch in der englischen⁸

⁵ Quelle: <https://dejure.org/gesetze/StGB/132a.html>

⁶ Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/VroniPlag_Wiki

⁷ Quelle: <https://fr.wikipedia.org/wiki/Haijin>

⁸ Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Haijin>

Wikipedia, zwei fast gleichlautende Einträge, die den Begriff „hai jin“ ins Chinesische verorten:

„hai jin: chinesische Bezeichnung für das kaiserliche Verbot privater Seefahrt, unter Androhung körperlicher Züchtigung bis hin zur Exekution, mehrmals angewandt zur Zeit der chinesischen Ming-Dynastie (1368–1644) und während der Qing- (bzw. Manchu-) Dynastie (1644–1912) als Teil einer isolationistischen Politik zur Abwehr von Piratenaktivität im küstennahen Raum, die sich in der Folge jedoch als kontraproduktiv erwies.“

(Beide Einträge sinngemäß übersetzt und zusammengefasst durch den Autor).

Aha. Prompt stand mir ein Zappai vor Augen, gleichsam eine betriebswirtschaftliche Vision zur Unterhaltssicherung namhafter Haiku-Dichter als Veranstalter von Haiku-Workshops auf Kreuzfahrtschiffen unter taiwanesischer Flagge:

Haijin auf See
Piraten locken
und der Tod.

Auf meiner Suche nach juristisch tragfähigen Belegen potenzieller Haiku-Dichter-Titel befand ich diese Entdeckung dann doch eher als Sackgasse und nicht unmittelbar tauglich zur Beantwortung der gestellten Eingangsfrage. Rückblickend erscheint mir dies verfrüht, doch ich suchte zunächst an anderer Stelle weiter und fand, leicht überrascht, im Online-Dictionary www.kanjijapanese.com⁹

Haijin	<i>(dt. Übers durch den Autor)</i>
1. ashes and dust	Asche und Staub
2. cripple	Krüppel
3. disabled person	behinderte Person
4. haiku poet	Haiku-Dichter

⁹ Quelle: <http://www.kanjijapanese.com/en/dictionary-japanese-english/haijin>

Mit der ersten Definition kommt ein zen-zerkratzer Haiku-Poet wie ich problemlos zurecht: Der Ausdruck von Ego-Vergänglichkeit in mönchshafter Gewandung fügte sich spontan als „Selfie“.

Ich, Haijin,
Brennende Farbe
Im Staub

Die zweite („cripple“) und dritte Bedeutungsübertragung („disabled person“) fand ich an anderer Stelle nochmals vertieft im www.urbandictionary.com¹⁰:

Haijin

„Haijin“ is a direct romanization of the japanese word which originally meant „cripple“, but was later adopted by the online gaming subculture, to describe gamers who spent so long playing that they were assumed to never venture out of the house. In other words, „incapacitated, like a cripple“.

(dt. Übers. durch den Autor)

„Haijin“ ist die lateinische Umschrift eines japanischen Begriffs, der ursprünglich „Krüppel“ bedeutet. Er wurde später durch die Subkultur der Online-Rollenspiel-Gemeinde übernommen, um Spieler zu beschreiben, die schon so lange spielen, dass man annehmen kann, sie wagten sich bereits nicht mehr aus dem Haus. Mit anderen Worten „beschränkt alltagstauglich“, „wie ein Krüppel“.

¹⁰ Quelle: <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=haijin>

Spontan assoziiere ich

Haijin beim Dichten
Entrückt
Wind, Sonne und Regen.

Weit abgeschlagen schließlich, auf dem vierten Rang dieser Aufzählung¹¹ erst und ganz schlicht, die Bedeutung „Haiku-Poet“.

Ein „Haijin“ also doch kein Heiliger? Keine Sonderstellung des „Vollkommenen“, wie es die Beschreibung im DHG-Glossar scheinbar nahelegt? Keine Rangstufe, die Ruhm verheißt? Stattdessen eine weitere Fehldeutung, durch allzu schmalbandige Übersetzungswahrnehmung provoziert, wie sie der deutschsprachigen Haiku-Gemeinde bereits seit Jahrzehnten immer wieder formal das Bein stellt auf dem Weg zum „authentischen“ Haiku? Oder bleibt die im DHG-Glossar erwähnte, innerjapanische Verwendung im „Kanji-Japanese-Dictionary“ etwa absichtsvoll unerwähnt, um Fehlnutzung außerhalb Japans gar nicht erst zu provozieren? Das Online-Dictionary als interkulturelle Deutungsschutzmauer?

Außerdem, falls die durch Kanji-Japanese Dictionary und Urban Dictionary nahegelegten Übertragungen zuträfen, wie könnte ich als „Haijin“ überhaupt noch „gute“ Haiku schreiben? Wenn ich mich als „Haijin“ der Welt so gründlich entrücke, die mich Haiku überhaupt erst erfahren lässt? Das Adjektiv „kontraproduktiv“ aus der zuerst gefundenen chinesisch-maritimen Bedeutung des Begriffs stand mir plötzlich wieder vor Augen:

¹¹ Da ließe sich zwar zunächst einwenden, hier seien vier gleichrangige, voneinander verschiedene Bedeutungen aufgeführt. Jedoch weiß niemand besser als Poeten, die Mehrdeutigkeit zu genau diesem Zweck einsetzen, dass *jede* Bedeutung beim Lesen „durchscheint“ und „nachhallt“, gleichgültig, welche denn nun in einem speziellen Fall genau gemeint war – immer vorausgesetzt natürlich, die einzelnen Bedeutungen sind den Lesern bekannt ...

Haijin –
chinesische Maurer
für Gedichte?

Als ich das erste Mal auf den Begriff „Haijin“ stieß, schien es mir erstrebenswert, mich gleichfalls so nennen zu können. Inzwischen war ich mir da nicht mehr so sicher. Sollte ich vielleicht doch lieber zuerst Japanisch lernen?

Wie ich so grübelte, stieg eine Erinnerung in mir auf an einen in Ergriffenheit verheulten Nachmittag im Mainzer Cinema-Palast. Vielleicht lag das Problem ja gar nicht so sehr in der Wahl des richtigen Wörterbuchs, sondern, wie auch beim Erschließen von Haiku, im Verstehen des zugrunde liegenden Kulturkontextes. Und einen Augenblick¹² lang erging es mir wie dem Samurai-Fürsten Katsumoto im Film „*Last Samurai*“¹³, wenn ihn der Schauspieler Ken Watanabe in einer wahrhaft ergreifenden Sterbeszene¹⁴ erkennen lässt: „Sie sind *alle* vollkommen“.

¹² einen winzigen natürlich nur, denn sonst könnte ich ja keine Glossen mehr schreiben ...

¹³ Quelle: „*Last Samurai*“, US-amerik. Kriegsfilm von Edward Zwick aus dem Jahre 2003 mit Tom Cruise und Ken Watanabe in den Hauptrollen.

¹⁴ Sterbeszene von Fürst Katsumoto im Film „*Last Samurai*“, Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=sZTWCwqmgLc> (Vorsicht: nichts für zarte Gemüter). Gerade für im Zen Unbewanderte lohnt sich hier vielleicht noch ein weiterer Blick, diesmal ins englischsprachige Original (Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=m8gkpAhS7ss>) wo es nicht „vollkommen“ heißt, sondern „wonderful“ (dt. Übers: „Sie sind alle wundervoll“, der Autor). Natürlich sollte hierbei nicht übersehen werden, dass dies ein amerikanischer und kein japanischer Film ist, aber vielleicht ist, und nicht nur für Haiku-Dichter, bereits die Kenntnis irgendeiner Zweitsprache ein erster Schritt, um Begriffe (oder Haiku) zumindest aus einer zweiten Perspektive betrachten zu können – und sei es die eines unpräzise synchronisierten und mit Pathos überfüllten Kriegsfilms.